

12./XII. 1914.

Der Krieg in italienischem Licht.

Rückschau und Ausblick.

Der italienische General Erre beurteilt in einem ausführlichen Artikel die bisherigen Kriegsergebnisse und die zu gewärtigende künftige Entwicklung folgendermaßen:

Der kommende Winter wird auf den verschiedenen Kriegstheatern eine verhältnismäßige Ruhe eintreten lassen; das schließt jedoch nicht aus, daß immer noch manche Operationen von Bedeutung vorgenommen werden; immerhin kann man annehmen, daß es den kriegsführenden Parteien nicht möglich sein wird, nach Anfang Dezember durch eine Angriffsbewegung irgendwelcher Art eine ausschlaggebende Aenderung der jetzigen Lage herbeizuführen; es ist vielmehr **wahrscheinlich, daß die Lage auch im Frühjahr im wesentlichen noch dieselbe sein wird wie jetzt.**

Es lohnt sich deshalb der Mühe, die Lage genau zu prüfen, um zu sehen, welches die Ergebnisse der ersten vier Kriegsmonate gewesen sind; dies ist um so mehr angebracht, als unsere militärischen Berufschriftsteller von einer nicht sehr freundlichen Gesinnung gegen die Zentralmächte erfüllt scheinen und dadurch oft zu partiellen Urteilen versucht werden, indem sie den Wert der Kriegsoperationen der Zentralmächte oft unterschätzen und einen Maßstab anlegen, der jeden Erfolg verkleinert und jede auch noch so kleine Schlappe als bedeutend hinstellt.

Das Ergebnis der verfloffenen vier Kriegsmonate läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Belgien, der unschuldige, aber dennoch unentbehrliche Sündenbock in dem ungeheuren Konflikt, ist zu drei Vierteln besetzt und steht unter der eisernen Regierung des Eroberers.

Antwerpen ist zum Ausgangs- und Stützpunkt für die Marine (base marittima) gemacht worden, der zum mindesten die Ruhe Englands bedroht; Frankreich ist nur zu einem kleinen Teil besetzt, aber bis jetzt war es noch nicht fähig, durch einen Gegenstoß das eigene Land zu befreien, ungeachtet aller europäischen, afrikanischen und asiatischen Hilfen, welche (warum soll man darüber schweigen?) doch wohl die Eigenliebe eines so stolzen Volkes mit so rühmlicher kriegerischer Vergangenheit kränken müssen; Russisch-Polen, dessen erste Eroberung weniger glücklich war, ist heute der Schauplatz eines ungeheuren Kampfes; die angekündigte russische Lawine (marsa russa) ist durch einen Gegenangriff aus dem Festungsbezirk Thorn zum Stehen gebracht, und dieser Gegenangriff kann als das Vorspiel sicherer Erfolge angesehen werden; das verbündete Oesterreich, welches sich nach den erlittenen Mißerfolgen in der ersten Phase des Krieges — welcher ihre Kräfte nicht gewachsen waren — wieder ausgerichtet hat, ist wieder in der Lage, ein wirkungsvolles, angriffsweises Vorgehen gegen Serbien aufzunehmen; Ostpreußen, trotz wiederholter, hartnäckiger Einfallsversuche, ist gegen die Russen gesichert (immun); nur Galizien steht noch zum größten Teil unter feindlicher Herrschaft; die beiden mächtigen Flotten beinahe unverletzt; noch ganz aufgespart, stehen in Erwartung der günstigen Gelegenheit, gezwungen, die Aufmerksamkeit nie erlahmen zu lassen, immer gesost auf einen heimtückischen unerbittlichen An-

griff, der ihnen von den Unterseebooten droht, die plötzlich aus ihrem sicheren Grund auftauchen.

Um kurz zusammenzufassen: obwohl in seinen Kolonien schwer getroffen und auch in seinem großartigen Handel, hat Deutschland, ehrlich, wenn auch nicht immer glücklich unterstützt von seinem treuen Verbündeten, **überall greifbare Ergebnisse erreichen können**, wenn auch manche unvorhergesehene Hindernisse sich ihm in den Weg legten und manche rosigten Hoffnungen zunichte machten, die auf der übertriebenen Sicherheit in bezug auf die eigenen Vorbereitungen und einer Unterschätzung der Leistungsfähigkeit der Gegner begründet waren, sowie auf falschen Voraussetzungen in bezug auf das Verhalten der Neutralen, der großen wie der kleinen.

Bis gegen Ende November ist es Deutschland gelungen, den Kriegsschauplatz in fremdes Gebiet zu übertragen, und sich dort fest niederzulassen in steter Angriffsbewegung, obgleich es einigen Kritikern scheint, als ob Deutschland zuviel Energie und Leben verschwendet.

Es ist nicht unsere Aufgabe, den Ausgang der Ereignisse vorauszusagen: Wir wollen nur andeuten, daß, wenn unleugbare Fehler von deutsch-österreichischer Seite gemacht worden sind, dieselben nur in der politischen Vorbereitung des Krieges zu suchen sind; trotz dieser Fehler — welche unsere gesetzmäßige Neutralität bestimmten, die man vielleicht nicht erwartet hatte, und welche das Eingreifen von England und Japan in den Konflikt nicht vermieden haben — hat sich die deutsche Diplomatie dadurch schadlos gehalten, daß sie später die Türkei ihrer eigenen Sache dienstbar machen konnte; man schätzt die Türkei als kriegerischen Faktor vielleicht nicht sehr hoch, aber sie ist da unheimliche Unbekannte (terribile incognita) und ein entsprechendes Gegengewicht gegen die von dem Dreiverband hinzugezogenen japanischen und indianischen Hilfskräfte. Die Tatsachen werden beweisen, ob die geheime Arbeit der deutschen Diplomatie bei den Balkanstaaten und hauptsächlich in Sofia und Bukarest zu weiteren Erfolgen führen wird, und einigermassen die schwerwiegenden Fehler, die anfänglich durch mangelhafte Direktive, Intuition und politische Urteilsfähigkeit begangen worden sind, wieder gut machen wird. Wir müssen nun sagen, daß die unleugbaren Vorteile, die Deutschland bisher trotz einer — ohne zu viel zu sagen — mangelhaften Politik erreicht hat, unzweifelhaft durch seine innere Kraft errungen wurden, was die oberflächlichen Kritiker sehr leicht verkennen.

Es soll auch zugegeben werden, daß die strategische und taktische Kriegsführung Deutschlands keine fehlerlose sei und sogar scharfe Kritik geübt werden könnte, wie es auch von Seiten der „Preparazione“ und des „Giornale d'Italia“ in ausführlicher Weise geschehen ist, aber doch können wir nicht umhin, die hervorragenden Eigenschaften anzuerkennen, auf welche die wunderbare militärische Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes und seiner Organisatoren begründet ist: eine wunderbar organisierte Vorbereitung, in der auch das Unbedeutendste gewissenhaft vorgeesehen war, hat es möglich gemacht, den Bestand des Landes an Menschenmaterial bis aufs äußerste auszunutzen, so daß die ersten Linientruppen gleich bereit waren und auch sogleich die ganze Reserve; letztere ist bis heute vielleicht noch nicht ganz an der Front; die Ausbarmachung eines überreichen Eisenbahnnetzes hat eine musterhafte Mobilisierung ermöglicht und fortgesetzte große, strategische Transporte, die beispiellos in der Geschichte sind; die Fabrikation von den besten Verteidigungsmitteln in der größten Waffenfabrik der Welt, welche das deutsche Heer mit Geschützen versehen hat, die ein Wunder der Technik sind und vielleicht eine Revolution in der Festungskriegskunst herbeiführen werden. Die Ansammlung von allen möglichen Nahrungsmitteln schafft Abhilfe in der herbeigeführten isolierten Lage; die finanzielle Vorbereitung ist so begründet, daß Deutschland mit voller Zuversicht in die Zukunft sehen kann. Vor allem aber müssen wir uns heugen vor einem Volk, das ein solches Beispiel der moralischen Widerstandskraft, Opferfreudigkeit und heiterer Zuversicht, welches die ersten Grundbedingungen zu einem solchen Riesenkampf sind, geben konnte.

Wir wissen nicht, ob Deutschland siegreich aus dem Kampf hervorgehen wird; noch mehr: mancher wird wohl wünschen, daß es nicht so sein möge. Aber ein solches Volk kann besiegt, aber nicht gebrochen werden und ein solches Volk, wenn es besiegt ist, verdient vielleicht nicht die Liebe, aber die Achtung der ganzen Welt.